

Parlaments in Berlin, W. Bentkowski und B. Łubieński, sowie die Historiker K. Jarochoński und K. Szulc. Der Schriftwechsel stellt einen interessanten Beitrag zu den in den 1860er und 1870er Jahren immer enger werdenden polnisch-dänischen Beziehungen dar und erleichtert das Verständnis für die mannigfachen Probleme politischer, gesellschaftlicher und kultureller Natur, die die dänischen und polnischen Intellektuellen bewegten. Es überrascht die völlige Übereinstimmung ihrer Ansichten zur Rolle Preußens in der Zeit des polnischen Aufstands von 1863 und den Problemen im Zusammenhang mit der schleswig-holsteinischen Frage in den 1860er Jahren. Die Korrespondenz informiert u. a. auch über Hilfen, die polnischen Historikern geleistet wurden, die zur Geschichte der Herrschaft Augusts II. arbeiteten. Besonders erwähnt zu werden verdient das hohe editorische Niveau. Die Einführung behandelt kurz die polnisch-dänischen Beziehungen im 19. Jh. mit besonderer Berücksichtigung der 1860er Jahre und schildert detailliert die dänisch-polnische Zusammenarbeit gegen die Germanisierungspolitik Bismarcks. Besonders wertvoll ist der Aufsatz von K. Heltberg, in dem sie, gestützt auf bisher unbekanntes Material, eingehend den Lebensweg von Smith nachzeichnet und sein Schaffen als Slavist darlegt. Auch eine Bibliographie der Publikationen von Smith ist beigelegt.¹

Emanuel Halicz

¹ Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Żydzi szydlowieccy. Materiały sesji popularnonaukowej 22 lutego 1997 roku. [Die Szydlowiecer Juden. Beiträge einer populärwissenschaftlichen Tagung vom 22. Februar 1997.] Hrsg. von Jacek Wijaczka. Verlag Muzeum Ludowych Instrumentów Muzycznych w Szydłowcu. Szydlowiec 1997. 215 S., 19 Abb. i. T., engl. Zussf. nach jedem Aufsatz. — Der Sammelband umfaßt sieben auf Archivmaterialien gestützte Beiträge polnischer Historiker zur Geschichte der Juden in Szydlowiec bei Radom: Der Hrsg. stellt die Anfänge der jüdischen Besiedlung im 18. Jh. dar; Wiesław Caban widmet sich der Geschichte der jüdischen Bevölkerung im Kreis Opoczno zwischen 1815 und 1862; Adam Penkalla behandelt die Entwicklung der Szydlowiecer jüdischen Gemeinschaft zwischen 1815 und 1914; Studien von Marek Przeniosło und Regina Renz befassen sich mit ihrem politischen bzw. Alltagsleben in den Jahren zwischen den Weltkriegen, als das Shtetl zu drei Vierteln von Juden bewohnt war. Sebastian Piątkowski zeichnet anhand von jüdischen Quellenüberresten den Verlauf der deutschen Judenverfolgung und Massenvernichtung nach – unter der NS-Besatzung bildete Szydlowiec die größte jüdische Ansiedlung im Distrikt Radom. Der umfangreichste, durch Quellenanhänge ergänzte Beitrag von Grzegorz Miernik (S. 135–214) ist meines Wissens in jeglicher Hinsicht eine Pionierarbeit. Er befaßt sich mit einem äußerst tabubelasteten und bis heute vor Ort emotionsgeladenen Thema: dem Schicksal der 1945 zurückkehrenden Juden und der Neuverteilung von vormals jüdischem Immobilienbesitz zwischen 1945 und 1950. Im Mittelpunkt steht dabei die Tätigkeit der zuständigen Gerichte, die die Restitution an jüdische Anspruchsberechtigte zu entscheiden hatten, und die der Szydlowiecer Stadtverwaltung, der Verpachtung und Entäußerung nunmehr „herrenlosen“ Besitzes an polnische Interessenten oblag. In diesem Zusammenhang tritt ein historiographisch gänzlich vernachlässigter Aspekt der polnischen Nachkriegsgeschichte zutage: daß es nämlich neben der Besiedlung der „Wiedergewonnenen Gebiete“ im neuen Westpolen auch eine rege lokale und regionale Binnenwanderung gegeben hat – wohnten in Szydlowiec vor dem Krieg 3000 Nichtjuden, so waren es wenige Jahre nach Kriegsende schon 4200.

Klaus-Peter Friedrich

Raimo Pullat: Suomi ja Puola. Suhteita yli Itämeren 1917–1941. [Finnland und Polen: Beziehungen über die Ostsee 1917–1941.] Verlag Suomen Historiallinen Seura. Helsinki 1997. 200 S., zahlr. Abb. — Pullat, in den späten 1980er Jahren Direktor des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Estnischen Sowjetrepublik, ist durch finnischsprachige Publikationen ausgewiesen und der polnischen Geschichte durch seine Frau verbunden (in der Widmung Tochter eines polnischen Freiheitskämpfers genannt). Man nimmt also das Buch in der Hoffnung auf eine Synthese aus berufener Feder in die Hand, deren schnelle

Übersetzung ins Deutsche man fordern würde. (Eine polnische Übersetzung ist unterdessen u. d. T. *Stosunki polsko-fińskie w okresie międzywojennym*, Warszawa 1998, erschienen.) Hat doch das finnisch-polnische Verhältnis und die Zusammenarbeit der „Randstaaten“ mit der zentralen Frage zu tun, wie die nach 1918 entstandene Staatenwelt Ostmitteleuropas ihrem Schicksal von 1939/40 hätte entgegen können. Aber man wird enttäuscht. Das Buch ist keine Geschichte der politischen Beziehungen, das etwa die fruchtbaren Überlegungen von Kalervo Hovi aufnehmen würde.¹ In den außenpolitischen Passagen werden Quellenzitate asyndetisch nebeneinandergestellt, eine verknüpfende Analyse fehlt, oft ersetzt die Anekdote die Beweisführung. Anstatt eine Geschichte der schwierigen deutsch-polnischen Beziehungen auszubreiten, hätten z. B. deren Konsequenzen für das polnisch-finnische Verhältnis oder die Ostseeraumpolitik beider Länder aufgezeigt werden müssen. Die Aufteilungen Polens führt der Vf. auf die „konsequente Abrüstungspolitik Polens“ zurück – das erinnert in seiner Naivität an Einführungen zu Bildbänden. Die von Polen besorgt beobachtete Zunahme des deutschen Einflusses in Finnland war auch nicht so bruchlos, wie P. es darstellt. Er berücksichtigt weder die Kehrtwende nach dem „Königsabenteuer“ von 1918 noch den „Butterkrieg“ in den Handelsbeziehungen und schweigt sich völlig über die Aktivitäten der „Deutschen Kolonie“ nach 1933 aus.² Statt dessen will das Buch ein Gesamtbild der Beziehungen auf allen Gebieten sein und gerät – trotz interessanter Details z. B. zur polnischen Minderheit in Helsinki – zur Foto- und Trouvaillensammlung. Personen spielen eine große Rolle, aber welche politischen Konsequenzen etwa ihre persönliche Affiliation hatte, wird nicht untersucht. Redaktionell ist das Werk – besonders im Register – unausgereift. Es ist zu beachten, daß es außerhalb der eingeführten wissenschaftlichen Reihen der Finnischen Historischen Gesellschaft erschienen ist.

Robert Schweitzer

¹ KALERVO HOVI: Interessensphären im Baltikum: Finnland im Rahmen der Ostpolitik Polens 1919–1922, Helsinki 1984 (*Studia historica*, 13) – Das Buch weist ein beeindruckendes Literatur- und Quellenverzeichnis auf, aber im Text findet sich kein Bezug auf viele wichtige Titel – weder als Beleg noch als Auseinandersetzung.

² Vgl. die einschlägigen Untersuchungen von MANFRED MENDER: Die Finnlandpolitik des deutschen Imperialismus (1974) und VIKTOR CHOLODKOVSKI: *Revolucija 1918 g. i germanskaja intervencija* (1967), beides „weiße Raben“ marxistischer Geschichtsforschung, aber auch die aus finnischer Feder: HANNES SAARINEN: Finnland und die Außenpolitik der Weimarer Republik (Diss. FU Berlin 1973); PEKKA VISURI, TUOMAS FORSBERG: *Saksa ja Suomi [Deutschland und Finnland]* (1992), sind offenbar nicht benutzt worden.

Eva Tenzer: Nation – Kunst – Zensur. Nationalstaatsbildung und Kunstzensur in Polen (1918–1939). (Campus Forschung, 763.) Campus Verlag, Frankfurt/Main, New York 1998. 342 S. (DM 98, –.) – Der 1918 wiedererrichtete polnische Staat stand vor der Aufgabe, die ehemaligen Teilgebiete in kultureller Hinsicht zu vereinigen und die Art seiner Kultur zu definieren. Dazu hat die Kunstzensur einen wichtigen Beitrag geleistet, weil die Kulturschaffenden nicht nur in einem Spannungsfeld zwischen Tradition und Modernität, sondern auch vor den Anforderungen der staatlichen Kunstzensur standen. Eva Tenzer hat diese in ihrer Dissertation am Beispiel von Literatur, Film und Theater eingehend untersucht, indem sie den rechtlichen und administrativen Rahmen herausgearbeitet und darauf aufbauend das utilitaristische Kulturdenken des Staates, dann die gegen Staats- und Gesellschaftskritiker, aber auch gegen die nationalen und religiösen Minderheiten ergriffenen Zensurmaßnahmen und die Zensur gegen die „Entmoralisierer“ (S. 6) von Staat und Gesellschaft analysiert hat. Zusammenfassend kommt T. zu dem Ergebnis, daß die Kunstzensur in der Zweiten Republik die Nationalkultur verteidigen, das nationale Bewußtsein festigen, die Gesellschaft moralisieren und nach 1926 die Macht des Piłsudski-Regimes stabilisieren sollte. Somit ist diese kenntnisreiche Analyse ein wichtiger Beitrag zum kulturpolitischen Verständnis der Zweiten Republik und deren Bemühungen, nationalstaatliches Bewußtsein und Identität zu stärken. Leider fehlen in dem vorliegenden Band – wohl aus drucktechnischen Gründen – bei einigen polnischen Eigennamen die diakritischen Zeichen. Neben einer ausführlichen Bi-